

**Stellungnahme
zur Forschungsstelle Osteuropa an der Universität Bremen**

| <u>Inhalt</u> | <u>Seite</u> |
|--|--------------|
| Vorbemerkung | 2 |
| A. Ausgangslage | 3 |
| I. Entwicklung, Ziele und Aufgaben | 3 |
| II. Arbeitsbereiche und Forschungsschwerpunkte | 4 |
| III. Organisation und Ausstattung | 6 |
| IV. Veröffentlichungen und Tagungen | 10 |
| V. Wissenschaftliche Kontakte | 11 |
| VI. Lehrtätigkeit und Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses | 13 |
| B. Stellungnahme | 15 |
| I. Zur wissenschaftlichen Bedeutung | 15 |
| II. Zu den Arbeitsschwerpunkten | 16 |
| III. Zu Organisation und Ausstattung | 20 |
| IV. Zu Veröffentlichungen und Kooperationen | 23 |
| V. Zusammenfassung | 25 |
| Anhang | 28 |

Vorbemerkung

Nach einer Startfinanzierung durch die Stiftung Volkswagenwerk von 1982 bis 1987 wird die Forschungsstelle Osteuropa an der Universität Bremen aus dem Haushalt des Sekretariats der Ständigen Konferenz der Kultusminister von den Ländern gemeinsam finanziert. Zur Vorbereitung einer Entscheidung über die Weiterführung der gemeinsamen Finanzierung hat die Kultusministerkonferenz den Wissenschaftsrat gebeten, gutachtlich zur wissenschaftlichen Qualität der Arbeit der Forschungsstelle Stellung zu nehmen. Dabei wird davon ausgegangen, daß es sich bei der Forschungsstelle um eine Einrichtung handelt, die in ihrer Aufgabenstellung den gemeinsam von Bund und Ländern finanzierten Instituten der Blauen Liste vergleichbar ist, jedoch mit ihrer institutionellen Förderung von 0,9 Mio. DM pro Jahr die dort festgelegte jährliche Mindestförderung von 3,0 Mio. DM nicht erreicht. Die Begutachtung soll entsprechend den Evaluierungen der Einrichtungen der Blauen Liste durchgeführt werden. Die dabei angewandten Bewertungskriterien beziehen sich neben der wissenschaftlichen Qualität auf die überregionale Bedeutung einer Einrichtung und das gesamtstaatliche wissenschaftspolitische Interesse an ihrer Arbeit.

Der Wissenschaftsrat hat zur Vorbereitung seiner Stellungnahme eine Arbeitsgruppe gebildet, der auch Sachverständige angehörten, die nicht Mitglieder des Wissenschaftsrates sind. Ihnen ist der Wissenschaftsrat zu besonderem Dank verpflichtet. Die Arbeitsgruppe hat die Forschungsstelle Osteuropa im September 1997 besucht und anschließend die folgende Stellungnahme vorbereitet.

Der Wissenschaftsrat hat die Stellungnahme am 15. Mai 1998 verabschiedet.

A. Ausgangslage

A.I. Entwicklung, Ziele und Aufgaben

Die Forschungsstelle für unabhängige Literatur und gesellschaftliche Bewegungen Osteuropas an der Universität Bremen (Forschungsstelle) wurde 1982 auf eine Initiative aus Politik und Wissenschaft als rechtsfähige Stiftung bürgerlichen Rechts gegründet. Zu den Stiftern zählen neben der Freien Hansestadt Bremen, die sich zu einer Übernahme der Grundfinanzierung nach Auslaufen der Startfinanzierung und Bereitstellung der notwendigen Infrastruktur verpflichtete, die Freie und Hansestadt Hamburg und das Land Nordrhein-Westfalen. Eine Anschubfinanzierung für einen Zeitraum von fünf Jahren gewährte die Stiftung Volkswagenwerk. Seit deren Auslaufen im Jahr 1987 wird die Forschungsstelle auf Beschluß der Ministerpräsidenten gemeinsam von den Ländern finanziert. Die Freie Hansestadt Bremen kommt für 25 % der institutionellen Förderung auf.

Laut Satzung verfolgt die Stiftung den Zweck, durch die Sammlung, Erschließung und Analyse unabhängiger und kritischer Literatur und anderer Medien aus Ländern Ost-, Ostmittel- und Südosteuropas Forschung zu Gesellschaft, Politik und Literatur dieser Region zu ermöglichen, zu unterstützen und selbst zu betreiben. Daneben gehört zu ihren Aufgaben die Pflege wissenschaftlicher Kontakte mit einschlägigen Einrichtungen und eine enge Zusammenarbeit mit der Universität Bremen in Forschung und Lehre auf dem Gebiet der osteuropäischen¹⁾ Kulturwissenschaften.

In den 80er Jahren widmete sich die Forschungsstelle der

¹⁾ Unter der Bezeichnung Osteuropa werden im folgenden auch die Länder Ostmittel- und Südosteuropas verstanden.

Sammlung von im Selbstverlag - Samizdat - erschienenen literarischen und publizistischen Werken, vornehmlich aus der Sowjetunion, aus Polen, der Tschechoslowakei und Ungarn, und darauf aufbauend der Erforschung alternativer Denkansätze sozialer, oppositioneller und Bürgerrechtsbewegungen in diesen Ländern. Mit dem Beginn der Transformationsprozesse in Osteuropa verlagerte sich der Schwerpunkt auf Arbeiten zu Fragen des Wandels von politischer Kultur und kultureller Identität in Rußland, der Tschechischen und der Slowakischen Republik und Polen.

A.II. Arbeitsbereiche und Forschungsschwerpunkte

Das Samizdat-Archiv zeit- und kulturgeschichtlicher Quellen der Forschungsstelle umfaßt knapp 180.000 Dokumente, darunter ca. 3.000 Monographien und rund 3.000 Periodika, unter denen sich eine große Zahl von Unikaten befindet. Regionale Schwerpunkte sind die Sowjetunion, die Tschechoslowakei und Polen, daneben gibt es kleinere Sammlungen von Literatur aus Ungarn und der DDR. Im "Spezialfonds Periodika" sind die seit den politischen Umbrüchen in den Ländern Osteuropas legal erscheinenden Periodika mit Fachzeitschriften in westlichen Sprachen zusammengefaßt; er umfaßt ca. 1.300 Titel. Der Zugang zu den archivierten Materialien ist teilweise über Datenbanken erschlossen, die laufend ergänzt werden. Verschiedene Bestandskataloge der Monographien, Kleinschriften und Periodika wurden publiziert. Teile der Bestände sind öffentlich zugänglich. Neben den Mitarbeitern der Forschungsstelle nutzen in- und ausländische Wissenschaftler und Studierende die Archivmaterialien, die auch für Ausstellungen entliehen werden.

Die Bibliothek der Forschungsstelle umfaßt rund 25.000 Bände zur Politik, Zeitgeschichte, Soziologie, Ideenge-

schichte des 20. Jahrhunderts und Kunst- und Kulturgeschichte der untersuchten Länder. Neben wissenschaftlicher Literatur weist sie Belletristik und Berichte von Zeitzeugen auf. Sondersammlungen bestehen zur sowjetischen Sozialgeschichte der 20er und 30er Jahre. Die Bibliothek nutzen neben den Mitarbeitern der Forschungsstelle und Studierenden des Bremer Studiengangs "Kulturgeschichte Ost- und Ostmitteleuropas" auch Studierende und Wissenschaftler von anderen Einrichtungen und die interessierte Öffentlichkeit. Ihre Bestände sind über Zettelkataloge zugänglich. Mit ihrer elektronischen Erfassung wurde 1997 begonnen.

Das Forschungsgebiet der Forschungsstelle ist die exemplarische Analyse der Transformationsprozesse in Rußland, der Tschechischen und der Slowakischen Republik und Polen im Hinblick auf die Veränderungen in der Organisation von Politik und Kultur. Einer der Schwerpunkte liegt dabei auf den historischen Hintergründen der je spezifischen Entwicklungen in den politischen und kulturellen Systemen. Tendenzen des Wertewandels und ihre Implikationen für die Identitätsbildung stellen einen weiteren Schwerpunkt der Forschungstätigkeit dar. Hinzu kommt die Beschäftigung mit der Frage nach dem Grad der Demokratisierung in den betrachteten Ländern, die anhand der Untersuchung neuer Formen der Konfliktlösung bearbeitet wird. Damit im Zusammenhang steht die Analyse der Rolle der Medien bei der Modernisierung und Demokratisierung. In der Fortsetzung ihrer traditionellen Fokussierung befaßt sich die Forschungsstelle auch mit Subkulturen und alternativen Kulturszenen, die als Träger innovativer Wandlungsprozesse verstanden werden.

Auf der Grundlage ihrer Forschungsarbeiten ist die Forschungsstelle Osteuropa auch politikberatend tätig. Adressaten ihrer Beratungstätigkeit sind politische Ent-

scheidungsträger hauptsächlich in Deutschland und in den untersuchten Ländern, die auf die Expertise der Mitarbeiter der Forschungsstelle im Rahmen von Arbeitskreisen, Konferenzen oder Anhörungen zurückgreifen. Ein Schwergewicht liegt auf der Unterstützung der deutsch-russischen Beratungen zu während des Zweiten Weltkrieges verschleppten Kulturgütern.

A.III. Organisation und Ausstattung

III.1. Organisation

Organe der Stiftung sind der Vorstand, der Direktor und der Beirat.

Der Vorstand besteht zum einen aus einem Vertreter des Senators für Bildung, Wissenschaft, Kunst und Sport der Freien Hansestadt Bremen, der den Vorsitz führt, einem Vertreter im Amt des für die Finanzen zuständigen Senators der Freien Hansestadt Bremen und dem Rektor der Universität Bremen. Zum anderen kooptiert er bis zu zwei wissenschaftliche Mitglieder für die Dauer von fünf Jahren, die vom Beirat oder der Freien und Hansestadt Hamburg und dem Land Nordrhein-Westfalen als Stiftern vorgeschlagen werden können. Daneben können der Beirat und der Bremer Senator für Bildung, Wissenschaft, Kunst und Sport je ein weiteres Mitglied für die Dauer von fünf Jahren benennen. Derzeit umfaßt der Vorstand sechs Mitglieder.

Der Vorstand vertritt die Stiftung gerichtlich und außergerichtlich. Er tritt mindestens einmal jährlich zusammen und beschließt mit einfacher Mehrheit unter anderem über Satzungsänderungen, den Wirtschafts- und Stellenplan, die Bestellung des Direktors und die Besetzung von Stellen für wissenschaftliche Mitarbeiter. Im Zusammenhang mit der Haushalts- und Personalplanung befaßt sich der Vor-

stand auch mit dem Forschungsprogramm und gibt Anregungen zu seiner Umsetzung.

Aufgabe des Direktors ist die wissenschaftliche und administrative Leitung der Forschungsstelle auf der Grundlage der Beschlüsse des Vorstands. Er wird auf Vorschlag des Beirats vom Vorstand bestellt. Er erarbeitet einen Entwurf des Forschungsprogramms, über das der Beirat beschließt. Er erstattet Vorstand und Beirat nach Ablauf des Geschäftsjahres einen Tätigkeitsbericht. Daneben berichtet der Direktor den Vorsitzenden von Vorstand und Beirat regelmäßig über den Stand laufender Vorhaben und berät sich mit ihnen in konzeptionellen Fragen.

Der Beirat besteht aus höchstens zwölf Mitgliedern, die vom Vorstand für die Dauer von fünf Jahren bestellt werden. Eine Wiederbestellung ist möglich. Neu- und Wiederbestellungen erfolgen auf Vorschlag des Beirats. Mitglieder des Beirats sollen Wissenschaftler sein, wobei Angehörige der Universität Bremen und Wissenschaftler aus dem Ausland Berücksichtigung finden sollen. Derzeit gehören dem Beirat sieben Wissenschaftler aus dem In- und Ausland an, die dieses Amt überwiegend seit Gründung der Forschungsstelle ausüben.

Laut Satzung berät der Beirat Vorstand und Direktor der Forschungsstelle in wissenschaftlichen Fragen. Er beschließt über das vom Direktor vorgelegte Forschungsprogramm und gibt Anregungen und Empfehlungen zu seiner Ausgestaltung. Die Mitglieder des Beirates begleiten die Arbeiten der Wissenschaftler der Forschungsstelle auch über individuelle direkte Kontakte. Eine Beteiligung bei der Auswahl wissenschaftlicher Mitarbeiter der Forschungsstelle ist im Einzelfall möglich.

Die Forschungsstelle ist in die Bereiche Forschung mit

zwei Arbeitseinheiten ("Politische Kultur" und "Kulturelle Identitäten"), Bibliothek und länderspezifisch organisiertes Archiv sowie Kultur- und Politikberatung/Öffentlichkeitsarbeit gegliedert. Die Arbeit der Bereiche wird von der Institutsleitung koordiniert, die der Direktor mit Unterstützung eines wissenschaftlichen Mitarbeiters ausübt. Eine Reihe teils institutionalisierter, teils mit aufgabenspezifischer Zusammensetzung und Frequenz stattfindender Besprechungen der wissenschaftlichen und nicht-wissenschaftlichen Mitarbeiter der Forschungsstelle dient der gegenseitigen Information, Koordination und Klärung organisatorischer und inhaltlicher Fragen der Arbeit.

III.2. Ausstattung

Im Haushalt der Forschungsstelle waren für 1997 insgesamt 1,8 Mio. DM veranschlagt. Davon wurden 919 TDM als institutionelle Förderung im Rahmen von Zuweisungen der Länder aufgebracht; Bremen hatte mit 230 TDM einen Anteil von 25 % an der institutionellen Förderung durch die Länder. Die Drittmiteinnahmen von 900 TDM stammten zum überwiegenden Teil (716 TDM) von der Freien Hansestadt Bremen, weitere Drittmittelgeber waren die Deutsche Forschungsgemeinschaft (136 TDM), Wirtschaftsunternehmen und Stiftungen. Von den Drittmitteln und den allgemeinen Haushaltsmitteln entfielen 74 % auf Personalausgaben, 24 % auf sächliche Verwaltungsausgaben und 2 % auf Investitionen.

Die grundfinanzierte Stellenausstattung der Forschungsstelle ist seit 1992 konstant und umfaßt vier Stellen für wissenschaftliches und vier Stellen für nicht-wissenschaftliches Personal, von denen zwei auf die Bibliothek entfallen. Mit Drittmitteln werden weitere vier wissenschaftliche und 2,5 nicht-wissenschaftliche Mitarbeiter-

stellen finanziert. Der Direktor der Forschungsstelle ist Lehrstuhlinhaber an der Universität Bremen und wird entsprechend mit Landesmitteln vergütet; für die Leitung der Forschungsstelle ist sein Lehrdeputat um 50 % reduziert.

Sechs der acht wissenschaftlichen Mitarbeiter sind befristet angestellt. Stellen für wissenschaftliches Personal werden nach Abstimmung der Stellenbeschreibungen mit dem Vorstand und dem Beirat der Stiftung öffentlich ausgeschrieben. Zwei der mit Mitteln der institutionellen Förderung finanzierten wissenschaftlichen Mitarbeiter arbeiten seit zwölf, ein weiterer seit vier und eine Mitarbeiterin seit weniger als einem Jahr in der Forschungsstelle. Alle mit Drittmitteln finanzierten Wissenschaftler wurden 1996 oder 1997 eingestellt. Die Altersstruktur der wissenschaftlichen Mitarbeiter ist heterogen; das Durchschnittsalter beträgt 43 Jahre.

Die Forschungsstelle hat im Sommer 1997 neue Räumlichkeiten bezogen, die speziell auf ihre wissenschaftliche und archivarisches Arbeit abgestimmt sind. Neben Arbeitsräumen für die Mitarbeiter und Stellflächen für die Bibliotheksbestände steht ein klimatisiertes Archiv zur sachgerechten Unterbringung von Archivmaterial zur Verfügung. Die Räumlichkeiten sowie deren Einrichtung werden von der Universität Bremen bereitgestellt.

A.IV. Veröffentlichungen und Tagungen

Nachdem sich die Publikationstätigkeit der Forschungsstelle in den 80er Jahren auf Monographien und die Herausgabe von Sammelbänden konzentrierte, steht seit Beginn der 90er Jahre die Herausgabe eigener Schriftenreihen im Vordergrund der Aktivitäten. Seit 1992 erschienen bislang vier "Veröffentlichungen zur Kultur und Gesellschaft im östlichen Europa", die sich, meist auf bestimmte Länder Osteuropas begrenzt, in Form eines Jahrbuchs mit aktuellen kulturwissenschaftlichen Fragen befassen. In drei Bänden sind seit 1993 Materialien zu gesellschaftlichen Entwicklungen in der Reihe "Dokumentationen zur Kultur und Gesellschaft im östlichen Europa" publiziert worden. Ihre Bibliotheks- und Archivbestände erschließt die Forschungsstelle durch Publikation länderspezifischer Kataloge, von denen bislang sechs Bände vorliegen. Daneben werden die Ergebnisse der Forschungsarbeiten in Form von Arbeitspapieren und "Informationen zu aktuellen Entwicklungen" vorgestellt, die mehrmals jährlich erscheinen. Die Beiträge zu den erwähnten Reihen stammen überwiegend von Mitarbeitern der Forschungsstelle.

Die Wissenschaftler der Forschungsstelle stellen ihre Forschungsergebnisse der wissenschaftlichen Öffentlichkeit daneben durch eine Vielzahl von Beiträgen in einschlägigen deutschen und fremdsprachigen Fachzeitschriften und Sammelbänden sowie einer Reihe von Monographien vor. Außerdem beteiligen sie sich regelmäßig an nationalen und internationalen Tagungen und Konferenzen, zu denen sie weit überwiegend auf Kosten der Veranstalter eingeladen werden. Während die Forschungsstelle in den 80er Jahren mehrere große wissenschaftliche Konferenzen mit internationaler Beteiligung veranstaltete, liegt der Schwerpunkt seit Beginn der 90er Jahre auf kleineren Workshops, Kolloquien und Symposien mit engem Bezug zu

laufenden Forschungsarbeiten der Mitarbeiter. Eine größere Konferenz zur Transformation in Osteuropa ist für das Jahr 1999 geplant. Daneben beteiligt sich die Forschungsstelle an der Vorbereitung und Durchführung wissenschaftlicher Fachtagungen von Akademien.

An die breitere Öffentlichkeit wendet sich die Forschungsstelle durch Beiträge ihrer Mitarbeiter in Zeitungen und anderen Medien und ihre Mitwirkung bei Lesungen, Vortragsreihen, Podiumsdiskussionen und Weiterbildungsveranstaltungen verschiedener öffentlicher und gemeinnütziger Träger vornehmlich in Deutschland, aber auch im Ausland. Außerdem stellt sie Exponate für Ausstellungen zur Verfügung. Sie konzipiert eine eigene Ausstellung ihrer Samizdat-Bestände unter dem Titel "Aufbruch hinter Schloß und Riegel", die 1998 in verschiedenen Ländern Osteuropas gezeigt werden soll.

A.V. Wissenschaftliche Kontakte

Satzungsgemäß steht die Forschungsstelle in engem Kontakt mit der Universität Bremen, der sie als An-Institut angegliedert ist. Die Zusammenarbeit erstreckt sich neben der institutionellen Bindung über die Person des Direktors, der zugleich Lehrstuhlinhaber der Hochschule ist, auf die Abstimmung der Beschaffungsstrategien der Universitätsbibliotheken und der Bibliothek der Forschungsstelle, die Koordination der Kooperationsbeziehungen mit wissenschaftlichen Einrichtungen und die Lehre.

Zu den Kooperationspartnern der Forschungsstelle in Deutschland zählen Universitätsinstitute der Slawistik, besonders in Bochum und Bielefeld; außerdem kooperiert sie mit der Universität Frankfurt bei einem drittmittel-finanzierten sozialwissenschaftlichen Forschungsprojekt.

Die Forschungsstelle arbeitet mit einer Vielzahl wissenschaftlicher Einrichtungen in Rußland, Polen, der Tschechischen und der Slowakischen Republik zusammen. Die Zusammenarbeit erstreckt sich auf den wissenschaftlichen Austausch durch Besuche, Vorträge oder Forschungsaufenthalte an den Partnerinstitutionen, die gemeinsame Organisation wissenschaftlicher Veranstaltungen und die gegenseitige Unterstützung bei der Mitteleinwerbung. Besonders enge Beziehungen bestehen zu Einrichtungen, die von den Bürgerrechtsbewegungen verbundenen Wissenschaftlern getragen werden, die oft über Erfahrungen als Gastwissenschaftler an der Forschungsstelle verfügen.

Kooperationsverträge wurden mit zwei Einrichtungen in Rußland geschlossen, mit denen die Forschungsstelle sowohl wissenschaftlich als auch bei der Politikberatung für russische Parlamentsabgeordnete zusammenarbeitet. Die Kontakte zu Hochschul- und anderen wissenschaftlichen Instituten in Polen wurden seit Beginn der 90er Jahre verstärkt und beinhalten heute die Zusammenarbeit bei Tagungen, Publikationen und in der Beschaffung von Archivmaterial. Gemeinsame Forschungsprojekte plant die Forschungsstelle mit Instituten der Tschechischen Akademie der Wissenschaften. Ein Mitarbeiter der Forschungsstelle wirkt in einer tschechischen Historikerkommission zur Aufarbeitung der Ereignisse des Prager Frühlings mit. Die Forschungsstelle strebt an, ihre Kooperation mit wissenschaftlichen Einrichtungen in Osteuropa weiter auszubauen. Das Schwergewicht soll dabei auf der gemeinsamen Bearbeitung kurz- und mittelfristiger Forschungsprojekte liegen.

Neben ihrer Zusammenarbeit mit den verschiedenen Forschungseinrichtungen auf dem Gebiet der Osteuropaforschung in Deutschland kooperiert die Forschungsstelle mit

Museen im In- und im osteuropäischen Ausland durch die Bereitstellung von Archivmaterialien und bei der Konzipierung eigener Ausstellungen. Im Rahmen der Politikberatung arbeitet die Forschungsstelle mit verschiedenen Regierungsinstitutionen der Bundesrepublik zusammen (Bundeskanzleramt, Auswärtiges Amt, Bundesministerium des Innern).

In den Jahren 1992 bis 1997 hielten sich sieben Gastwissenschaftler aus Rußland und der Tschechischen Republik jeweils einen Monat, ein russischer Wissenschaftler für sechs Monate an der Forschungsstelle auf; diese Aufenthalte wurden überwiegend aus Mitteln der Forschungsstelle finanziert. Eine Vielzahl von Gastwissenschaftlern, Schriftstellern, Politikern und anderen Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens aus den Ländern Osteuropas besuchte, teils über Drittmittel finanziert, die Forschungsstelle zu Vorträgen oder Workshops.

Mitarbeiter der Forschungsstelle halten sich regelmäßig zu Forschungsaufenthalten von meist mehrwöchiger Dauer an Instituten im vornehmlich osteuropäischen Ausland auf. Diese Aufenthalte werden von der Forschungsstelle, dem Deutschen Akademischen Austauschdienst, anderen Förderinstitutionen und zum teil privat finanziert.

A.VI. Lehrtätigkeit und Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses

Die Mitarbeiter der Forschungsstelle sind in den Studiengang "Kulturgeschichte Ost- und Ostmitteleuropas" der Universität Bremen eingebunden, der von der Forschungsstelle konzeptionell vorbereitet und 1988 eingerichtet wurde. Der Leiter der Forschungsstelle beteiligt sich mit seinem Lehrdeputat an den Lehrveranstaltungen des Stu-

diengangs, die wissenschaftlichen Mitarbeiter mit meist einer zweistündigen Lehrveranstaltung in jedem zweiten Semester. Gemeinsame Kolloquien von Studiengang und Forschungsstelle ergänzen die Zusammenarbeit.

Im Rahmen ihrer Tätigkeit an der Forschungsstelle haben sich seit deren Gründung zwei wissenschaftliche Mitarbeiter habilitiert. Vier Mitarbeiter wurden seit 1989 auf Professuren an auswärtige Universitäten berufen. Eine Mitarbeiterin hat ihre Promotion abgeschlossen, ein weiteres Dissertationsprojekt befindet sich in Planung. Daneben hat der Leiter der Forschungsstelle in seiner Funktion als Lehrstuhlinhaber der Universität von 1992 bis 1997 drei Dissertationen betreut, die in engem thematischen Zusammenhang mit der Arbeit der Forschungsstelle standen; weitere vier Dissertationen, die das Themenspektrum der Forschungsstelle ergänzen, werden derzeit bearbeitet oder befinden sich in Vorbereitung.

Zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses aus den Ländern Osteuropas vergab die Forschungsstelle von 1993 bis 1997 das "Lew-Kopelew-Stipendium", das jungen Wissenschaftlern aus den Nachfolgestaaten der Sowjetunion die Bearbeitung eines Forschungsprojektes in Deutschland mit Mitteln der Freien Hansestadt Bremen ermöglicht. Über eine Fortführung des Stipendiums nach dem Tod von Lew Kopelew ist noch nicht entschieden.

Einblicke in die Archiv- und Forschungsarbeit gewährt die Forschungsstelle Studierenden höherer Semester, Bibliothekaren und Archivaren im Rahmen von Praktika in Archiv und Bibliothek.

B. Stellungnahme

B.I. Zur wissenschaftlichen Bedeutung

Die Forschungsstelle Osteuropa an der Universität Bremen widmet sich der Analyse kultureller und politischer Transformationsprozesse in ausgewählten Ländern Osteuropas. Sie verfolgt dabei mit der Verbindung zeithistorischer und kulturwissenschaftlicher Fragestellungen einen auf diesem Gebiet in Deutschland singulären Forschungsansatz, der wichtige Beiträge zum Verständnis der historischen Kontinuitäten in den Wandlungsprozessen der osteuropäischen Staaten erbracht hat und weiter erwarten läßt. Auf diese Weise ergänzt sie die von anderen Forschungseinrichtungen im universitären und außeruniversitären Bereich bei der Beschäftigung mit Osteuropa verfolgten wirtschafts- und politikwissenschaftlichen Ansätze, wobei die Interpretation kultureller Entwicklungen im Vordergrund steht.

Während die Forschungsstelle sich in den 80er Jahren auf die Untersuchung politischer, sozialer und kultureller Gegenbewegungen konzentrierte, hat sie ihr Forschungsprofil auf schlüssige Weise zur Erforschung kultureller und politisch-sozialer Kontinuitäten über die politischen Umbrüche der späten 80er und frühen 90er Jahre hinweg fortentwickelt. Diese Kontinuität des wissenschaftlichen Zugangs gewinnt im Zuge der gesellschaftlichen Umbrüche in den osteuropäischen Ländern zusätzlich an Bedeutung durch die Veränderung der Forschungsstrukturen in Westeuropa und Nordamerika. Zum Teil sind dort erhebliche Einschränkungen der Forschungsaktivitäten zu beobachten, da sich die sicherheitspolitischen Aspekte, die oft Finanzierungsgrundlage waren, stark verändert haben.

Die Forschungsstelle verfügt über eine in Europa in qua-

litativer wie quantitativer Hinsicht einzigartige Sammlung von im Samizdat erschienenen literarischen und publizistischen Dokumenten, die auch im Ausland große Anerkennung findet. Das hohe Ansehen und Vertrauen bei führenden Persönlichkeiten der ehemaligen Protestbewegungen in osteuropäischen Ländern, das sich die Forschungsstelle erworben hat, schlägt sich in der Vielzahl der Nachlässe nieder, die ihr trotz starker internationaler Konkurrenz anvertraut werden und die ihr Archiv laufend ergänzen (z.B. Lew Kopelew, Vladimir Maksimov).

B.II. Zu den Arbeitsschwerpunkten

II.1. Forschung

Die Forschungsstelle untersucht die gesellschaftlichen Entwicklungen in den osteuropäischen Transformationsstaaten im Hinblick auf die Struktur von Politik und Kultur. Ihre Arbeiten basieren auf einem Kulturbegriff, der neben politischer Kultur, kulturellen Identitäten und Wertestrukturen auch den Kulturbetrieb selbst und die Entstehung neuer Öffentlichkeiten einschließt. Sie sind daher komplementär zu den Forschungen des Bundesinstituts für ostwissenschaftliche und internationale Forschung in Köln, das sich mit aktuellen politischen und wirtschaftlichen Entwicklungen im engeren Sinne befaßt. Der in Bremen verfolgte Ansatz ist auch eine sinnvolle Ergänzung der historisch ausgerichteten Arbeiten des Osteuropa-Instituts in München, des Geisteswissenschaftlichen Zentrums für Geschichte und Kultur Ostmitteleuropas in Leipzig, des Johann-Gottfried-Herder-Instituts in Marburg und des Nordost-Instituts in Lüneburg, die eine andere Ausrichtung haben.

Der Rekurs auf Kultur als Ausdruck gesellschaftlicher

Strukturen ist überzeugend. Der breit definierte Kulturbegriff ist zur Erfassung zivilgesellschaftlicher Entwicklungen und sich neu formierender Akteursebenen hervorragend geeignet und bietet Spielräume für die Erweiterung der Fragestellungen z.B. um ökonomische Gesichtspunkte.

Die Beschränkung auf einen auf ausgewählte Länder orientierten Zugang ist angesichts der in der Forschungsstelle vorhandenen eng begrenzten personellen Kapazitäten unumgänglich. Die gewählte regionale Konzentration auf Rußland, die Tschechische und die Slowakische Republik und Polen ist im Hinblick auf die in der Forschungsstelle vorhandenen Kompetenzen, die langjährigen Sammelschwerpunkte von Archiv und Bibliothek und die exemplarische Bedeutung dieser Staaten angemessen.

Noch unzureichend genutzt wird das Potential der Forschungsstelle zum länderübergreifenden Vergleich kultureller Entwicklungen. Vergleichende Untersuchungen versprechen Aufschluß über die historische und kulturelle Bedingtheit spezifischer Entwicklungslinien; sie stellen daher eine konsequente Fortsetzung des Forschungsprogramms der Forschungsstelle dar. Für vergleichende Fragestellungen prinzipiell begrüßenswert ist die regionale Ausweitung der Betrachtung durch die Einbindung von einzelnen Dissertationsprojekten zu einschlägigen Themen in die Institutsarbeit, die künftig auch durch die zunehmende Zahl von Absolventen des 1988 eingerichteten Bremer Studiengangs "Kulturgeschichte Ost- und Ostmitteleuropas" mit zur Zeit etwa 80 Studierenden verstärkt werden könnte. Voraussetzung für die Entwicklung tragfähiger vergleichender Fragestellungen ist allerdings ein solides theoretisches und methodisches Fundament. Der Wissenschaftsrat empfiehlt der Forschungsstelle, sich insbesondere in Zusammenarbeit mit den einschlägig arbeitenden

Hochschullehrern der Universität Bremen, z. B. aus den Politik-, Sozial- oder Wirtschaftswissenschaften, um Verstärkung ihrer Methodenkompetenz und Ausarbeitung theoretischer Konzepte für vergleichende Studien zu bemühen. Dadurch würde auch die Konsistenz der verschiedenen Arbeiten der Forschungsstelle gestärkt.

II.2. Archiv und Bibliothek

Gemäß ihrer Satzung bildet die Sammlung von Dokumenten zu Gegenbewegungen in osteuropäischen Ländern die Grundlage der wissenschaftlichen Arbeit der Forschungsstelle. Nach Jahren intensiver Sammeltätigkeit verfügt sie aufgrund ihrer hervorragenden Kontakte in den Zielländern heute über umfangreiches Archivmaterial, dessen Analyse die Erforschung der gegenwärtigen Transformationsprozesse vor dem historischen Hintergrund der Entstehung von Protestbewegungen und neuen Öffentlichkeiten ermöglicht.

Die Fortführung der Sammlungen mit nunmehr legal erscheinenden Periodika, die aus den früheren Samizdat-Reihen hervorgegangen sind oder in ihrer Tradition stehen, ist im Hinblick auf die kontinuierliche Beobachtung gesellschaftlicher Wandlungsprozesse in den betrachteten Staaten notwendig, die weiterhin zu den zentralen Aufgaben der Forschungsstelle gehört. Die Konzentration auf Rußland, die Tschechische und die Slowakische Republik und Polen bei der Erweiterung des Archivs ist aufgrund der regionalen Schwerpunktsetzung des Forschungsprogramms angemessen. Vorhandene begrenzte Bestände zur DDR und zu Ungarn sollten, wie ohnehin geplant, nicht ausgebaut werden.

Die archivierten Dokumente sind nicht nur für die Erforschung der von der Forschungsstelle bearbeiteten Aspekte

politischen und kulturellen Wandels von großer Relevanz, sondern umfassen wichtiges Quellenmaterial zur Bearbeitung einer Vielzahl weiterer Fragestellungen. Daher ist nach der Phase intensiver Sammeltätigkeit zum Aufbau des Archivs nun die rasche - möglichst umfassend elektronische - Erschließung der Bestände von besonderer Dringlichkeit. Nur so ist eine stärkere Nutzung der einzigartigen Bestände auch durch externe Wissenschaftler möglich, der hohes Gewicht beigemessen werden sollte. Technische und konzeptionelle Hilfestellung bei der Katalogisierung und teilweisen retrospektiven Digitalisierung der Bestände des Archivs wie auch der Bibliothek könnten z.B. die Staatsbibliothek in München und die Staats- und Universitätsbibliothek in Göttingen geben. Die Einwerbung von Fördermitteln würde die Bewältigung der Aufgabe beschleunigen.

Eine enge Zusammenarbeit mit den genannten und anderen geeigneten Bibliotheken ist auch sinnvoll, um durch Abstimmung der Beschaffungsstrategien Redundanzen zu vermeiden und die bisher zu geringe Wahrnehmbarkeit und Zugänglichkeit der Bremer Bibliotheks- und Archivbestände durch Einbindung in Katalogverbünde zu erhöhen.

II.3. Politikberatung

Die Forschungsstelle nutzt ihre Kompetenz im Bereich aktueller gesellschaftlicher Entwicklungen in Osteuropa zur Beratung von Entscheidungsträgern aus Politik und Kultur in hervorragender Weise. Große Beachtung in der Öffentlichkeit haben in diesem Zusammenhang die Arbeiten der Forschungsstelle zum Themenkomplex der Rückführung verschleppter Kulturgüter gefunden. In dieser und anderen aktuellen Fragen erarbeitet die Forschungsstelle Expertisen und Memoranden, die von den Adressaten im In- und

Ausland geschätzt werden. Der Wissenschaftsrat begrüßt diesen unmittelbaren Transfer wissenschaftlicher Erkenntnisse in die Praxis. Positiv zu werten ist die regelmäßige Veröffentlichung der Stellungnahmen der Forschungsstelle, die die Zugänglichkeit der Arbeitsergebnisse für eine breitere Öffentlichkeit gewährleistet.

Die Forschungsstelle sollte allerdings darauf achten, ihre begrenzten Ressourcen nicht zu stark durch politische Beratungstätigkeit zu binden. Zwar wurde die Entwicklung eines neuen Forschungsschwerpunktes zum Thema "Krieg und Kultur" durch die Arbeiten zu aus der Sowjetunion verschleppten Kulturgütern motiviert; künftig sollte die Forschungsstelle jedoch vor allem zu solchen Fragen politikberatend Stellung nehmen, die einen Bezug zum laufenden Forschungsprogramm aufweisen und ihre begrenzte Kapazität nicht zu stark in Anspruch nehmen.

B.III. Zu Organisation und Ausstattung

Die Organisation der Forschungsstelle Osteuropa als außeruniversitäre Einrichtung ist im Hinblick auf ihre Daueraufgaben der Beobachtung, Forschung und Dokumentation adäquat. Die Aktualität des Forschungsgegenstandes und die Art der verfolgten Fragestellungen erfordern ein großes Ausmaß an Flexibilität und eine häufige Präsenz in den untersuchten Ländern. Diese Mobilität wäre bei einer stärkeren Einbindung in den universitären Lehrbetrieb nicht zu gewährleisten. Die in Europa einzigartigen Bestände des Archivs bedürfen der kontinuierlichen Pflege und langfristig angelegten systematischen Erfassung.

Vorstand und Direktor der Forschungsstelle werden in ihrer Arbeit durch einen wissenschaftlichen Beirat unterstützt. Der Beirat hat bei den konzeptionellen Modifika-

tionen in Reaktion auf die veränderten politischen und kulturellen Gegebenheiten in den Ländern Osteuropas mitgewirkt. Er sollte jedoch stärker als bisher die wissenschaftliche Arbeit der Forschungsstelle begleiten und bewerten. Dazu ist eine ausgeprägtere fachliche Differenzierung seiner Mitglieder notwendig. Angesichts der zeitgeschichtlichen und sozialwissenschaftlichen Ausrichtung des Forschungsprogramms ist insbesondere an eine verstärkte Einbindung von Sozialwissenschaftlern zu denken; die lange Tradition sozialwissenschaftlicher Osteuropaforschung in den angelsächsischen Ländern legt zusätzlich eine aktivere Mitarbeit von Wissenschaftlern aus Großbritannien und den USA nahe. Der anstehende Generationswechsel bei den Mitgliedern des Beirats sollte dazu genutzt werden, im Berufsleben stehende Wissenschaftler für maximal vierjährige Amtszeiten zu berufen und nur eine einmalige Wiederberufung vorzusehen.¹⁾ Die satzungsgemäß mögliche Gesamtzahl der Mitglieder von zwölf sollte wie bisher nicht ausgeschöpft werden; sieben Mitglieder, von denen mindestens zwei im Ausland tätig sein sollten, scheinen angemessen.

Die Ausstattung der Forschungsstelle Osteuropa mit Stellen für wissenschaftliches und nicht-wissenschaftliches Personal stellt das Minimum dessen dar, das zur Bewahrung der notwendigen Kontinuität bei der Erfüllung ihres Auftrages in Dokumentation, Forschung und Politikberatung erforderlich ist. Die praktizierte Einwerbung umfangreicher zusätzlicher Mittel ist daher unerlässlich und sollte mindestens auf dem jetzigen Niveau fortgesetzt werden. Die erheblichen Anstrengungen des Landes Bremen sind anzuerkennen. Die Forschungsstelle sollte jedoch noch kon-

¹⁾ Vgl. Wissenschaftsrat: Empfehlungen zur Neuordnung der Blauen Liste, in: Empfehlungen und Stellungnahmen 1993, Köln 1994, S. 453-488, hier S. 468 f.

sequenter Drittmittelprojekte bei der Deutschen Forschungsgemeinschaft, privaten Stiftungen und auch dem Bund einwerben sowie Gastaufenthalte mit Hilfe der Austauschorganisationen ermöglichen. Die über Drittmittel finanzierte Verbreiterung des exemplarischen Zugangs kann die Ausgestaltung des Forschungsprogramms wesentlich bereichern.

Positiv hervorzuheben ist der hohe Anteil befristet besetzter Stellen für Wissenschaftler, der der Forschungsstelle die notwendige Flexibilität zur Verlagerung von Arbeitsschwerpunkten bei entsprechender wissenschaftlicher Entwicklung bietet. Im Bereich des nicht-wissenschaftlichen Personals empfiehlt der Wissenschaftsrat dringend die Verstetigung einer aus Drittmitteln finanzierten Stelle zur Pflege des Archivs. Ein hohes Maß an Kontinuität ist gerade auch angesichts des großen Vertrauenskapitals erforderlich, auf das sich die Erfolge der Forschungsstelle bei der Beschaffung von Archivmaterialien und Einwerbung von Nachlässen gründen.

In den im Sommer 1997 neu bezogenen Räumlichkeiten der Universität Bremen ist die Forschungsstelle zusammen mit ihrer Bibliothek und ihrem Archiv adäquat untergebracht; auch die technische Ausstattung von Bibliothek und Arbeitsplätzen ist angemessen. Die unmittelbare räumliche Nachbarschaft der Forschungsstelle zu den am Studiengang "Kulturgeschichte Ost- und Ostmitteleuropas" beteiligten Professuren des Fachbereichs Sozialwissenschaften der Universität erleichtert den Kontakt zu Hochschullehre und -forschung und begünstigt den Transfer der Forschungsergebnisse in die Universität.

B.IV. Zu Veröffentlichungen und Kooperationen

Die Forschungsstelle macht die Ergebnisse ihrer Arbeiten der wissenschaftlichen Öffentlichkeit durch rege Publikationstätigkeit in eigenen Reihen sowie einschlägigen Zeitschriften zugänglich. Der Schwerpunkt der Publikationen der Forschungsstelle wurde mit Beginn der 90er Jahre von längerfristig angelegten Monographien zu mit größerer Frequenz erscheinenden Jahrbüchern und Dokumentationen verschoben. Mit den Dokumentationen, von denen bisher drei Bände erschienen, legt die Forschungsstelle Materialsammlungen zu ausgewählten Fragestellungen vor, die bei hohem Aktualitätsgrad einen nützlichen Beitrag zur Analyse gesellschaftlicher Entwicklungen leisten. Die Jahrbücher scheinen noch keine feste Form gefunden zu haben, die das wissenschaftliche Profil und die spezifische Kompetenz der Forschungsstelle hinreichend zum Ausdruck brächte, Kultur als Ausdruck gesellschaftlicher Strukturen darzustellen, ihre aktuelle Entwicklung zu dokumentieren und vergleichend zu analysieren. Ein solches Periodicum zur laufenden Entwicklung von Kultur und Politik in Osteuropa könnte zur weiteren Etablierung der Forschungsstelle in der wissenschaftlichen Öffentlichkeit beitragen.

Die Zeitschriftenbeiträge der Forschungsstelle werden überwiegend in der Zeitschrift "Osteuropa" publiziert und sind dort im Hinblick auf die deutschsprachigen Leser aus der Wissenschaft, aber auch aus Politik und Administration gut plazierte. Daneben sind einzelne Beiträge in polnischer, russischer und tschechischer Sprache in Zeitschriften dieser Länder erschienen; dies sollte weitergeführt werden, um die wichtige Präsenz in Osteuropa zu erhalten. Wünschenswert wäre jedoch zusätzlich eine stärkere Präsenz auch in anderssprachigen internationalen wissenschaftlichen Publikationsorganen, durch die die

Sichtbarkeit der Arbeit der Forschungsstelle vor allem in Westeuropa und den Vereinigten Staaten ausgebaut werden könnte.

Die Zusammenarbeit der Forschungsstelle mit der Universität Bremen, an der der Leiter der Forschungsstelle einen Lehrstuhl bekleidet und von der sie als An-Institut auch in infrastruktureller Hinsicht bedeutende Unterstützung erhält, ist im Bereich der Lehre durch die Einbindung der wissenschaftlichen Mitarbeiter in den Studiengang "Kulturgeschichte Ost- und Ostmitteleuropas" und die Einbeziehung von Doktoranden in die Forschungsarbeit als gut gelungen zu bewerten. Noch nicht ausgeschöpft sind im Forschungsbereich jedoch die Potentiale für eine Stärkung der Methodenkompetenz der Forschungsstelle durch eine intensive Zusammenarbeit mit einschlägigen Bremer Hochschullehrern insbesondere aus den Gesellschaftswissenschaften. Eine verstärkte Zusammenarbeit verspräche nicht nur eine größere methodische Aktualität der Arbeiten der Forschungsstelle, sondern wäre auch für die Sozialwissenschaften durch die Einbringung kulturwissenschaftlicher Fragestellungen impulsgebend. Mittelfristig könnte daraus eine Kooperation in der kollegförmigen Doktorandenausbildung erwachsen, für deren Förderung an der Universität Bremen beispielhafte Finanzierungsmöglichkeiten existieren, die auch den An-Instituten offenstehen.

Über ihre teils regelmäßigen, meist informellen Kontakte zu anderen osteuropabezogenen Forschungseinrichtungen in Deutschland, die sich auf den Forschungsbereich sowie die Abstimmung von Beschaffungsstrategien der Bibliotheken beziehen, ist die Forschungsstelle gut in die nationale Wissenschaftslandschaft eingebunden.

Die Forschungsstelle pflegt und vermittelt vielfältige Kontakte zu Wissenschaftlern und Forschungseinrichtungen

in den von ihr untersuchten Ländern. Forscher aus Osteuropa besuchen die Forschungsstelle zu meist kürzeren - und daher für eine intensive gemeinsame Projektarbeit weniger geeigneten - Forschungs- oder Vortragsaufenthalten. Dies ist auch auf das strukturelle Problem der geringen Möglichkeiten zur Finanzierung von Auslandsaufenthalten durch die Heimatinstitutionen der Wissenschaftler zurückzuführen, die mit Mitteln der Forschungsstelle nur in begrenztem Maße kompensiert werden können. Eine verstärkte Einwerbung von Drittmitteln zur Finanzierung längerfristiger Aufenthalte von Gastwissenschaftlern wird empfohlen.

In Fortsetzung ihrer guten Kontakte zu Mitgliedern der Gegenbewegungen während der Zeit vor den politischen Umbrüchen unterhält die Forschungsstelle außerdem enge Beziehungen zu einer Reihe bedeutender Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens in den von ihr untersuchten Ländern und nimmt damit eine wichtige Brückenfunktion für die politische und kulturelle Zusammenarbeit wahr. Dieses Potential sollte auch künftig genutzt werden.

B.V. Zusammenfassung

Die Arbeiten der Forschungsstelle Osteuropa genießen in Deutschland wie im Ausland in Wissenschaft und Politik einen guten Ruf. Sie sind mit ihrer Schwerpunktsetzung auf kulturellen und politischen Aspekten der Transformationsprozesse in Rußland, Polen, der Tschechischen und der Slowakischen Republik ein wichtiger Bestandteil der Osteuropaforschung in Deutschland. Das umfangreiche Samizdat-Archiv der Forschungsstelle ist in Europa einzigartig und umfaßt eine große Zahl von Dokumenten, teils Unikaten, die häufig selbst in den untersuchten Ländern nicht mehr vorhanden oder zugänglich, aber für die For-

schung von großer Bedeutung sind. Die politische Beratungstätigkeit der Forschungsstelle ergänzt ihre Forschungsarbeit und erfreut sich der Wertschätzung ihrer Adressaten. Die kontinuierliche Beobachtung und zeitnahe Analyse aktueller Entwicklungen in den untersuchten Ländern wie auch die Pflege und Ergänzung des Archivs erfordern ein hohes Maß an Kontinuität und Flexibilität, wie sie nur in einer außeruniversitären Einrichtung zu gewährleisten sind.

Die Forschungsstelle erfüllt ihre Aufgaben insgesamt auf anerkanntem Niveau. Ihre Arbeiten sind von überregionaler Bedeutung und gesamtstaatlichem wissenschaftspolitischem Interesse. Der Wissenschaftsrat empfiehlt der Gemeinschaft der Länder, die Finanzierung der wissenschaftlich und kulturpolitisch bedeutenden Einrichtung weiterzuführen.

Bei der weiteren Entwicklung der Forschungsstelle sollten die folgenden Punkte berücksichtigt werden:

Die regionale Fokussierung der Forschungen auf die genannten Länder ist zum gegenwärtigen Zeitpunkt angemessen und sinnvoll. Wünschenswert wäre jedoch künftig die Bearbeitung stärker vergleichender Fragestellungen; zusätzliche Methodenkompetenz könnte in Zusammenarbeit mit einschlägig arbeitenden Hochschullehrern der Universität Bremen eingebracht werden.

Die Publikationstätigkeit der Forschungsstelle ist rege und konzentriert sich auf institutseigene Reihen und deutschsprachige Zeitschriften. Eine verstärkte Publikationstätigkeit im westlichen Ausland würde die internationale Sichtbarkeit der Forschungsstelle erhöhen. Die Konzipierung der von der Forschungsstelle veröffentlichten Jahrbücher als laufende Dokumentation und länderüber-

greifende Analyse von kulturellen und politischen Aspekten der Transformationsprozesse könnte zur weiteren Profilierung und Etablierung der Forschungsstelle beitragen.

Das einzigartige Archiv der Forschungsstelle ist von überregionalem Interesse und bedarf der kontinuierlichen Pflege und Erweiterung. Zu diesem Zweck wäre es sinnvoll, die derzeit befristet besetzte Archivarstelle zu versteinigen. Außerdem sollte die Erschließung der Bestände energisch vorangetrieben und der Zugang für auswärtige Nutzer durch geeignete technische Maßnahmen und durch Einbindung in überregionale Dokumentationsverbände erleichtert werden.

Um stärker als bisher impulsgebend auf die Ausgestaltung des Forschungsprogramms Einfluß nehmen zu können, sollte der wissenschaftliche Beirat auf eine breitere fachliche Basis gestellt und stärker durch Mitglieder aus dem angelsächsischen Raum ergänzt werden. Daneben sollte der personelle Wechsel durch eine Begrenzung der Mitgliedschaft auf maximal zwei vierjährige Amtsperioden gefördert werden.

Zur weiteren Vertiefung ihrer Kooperationsbeziehungen mit Wissenschaftlern aus Osteuropa sollte sich die Forschungsstelle verstärkt um Einwerbung von Drittmitteln zur Finanzierung von Gastaufenthalten bemühen.

Anhang: Verzeichnis der verwendeten Unterlagen

- Antworten der Forschungsstelle Osteuropa auf die Fragen der Geschäftsstelle des Wissenschaftsrates ("Unterlagen zur Evaluierung der Forschungsstelle Osteuropa") mit Anlagen, Schreiben vom 25. Juni 1997
- Satzung der Stiftung "Forschungsstelle für unabhängige Literatur und gesellschaftliche Bewegungen Osteuropas an der Universität Bremen"
- Liste der Mitglieder von Vorstand und Beirat der Forschungsstelle
- Protokolle der letzten Sitzungen des Beirates der Forschungsstelle
- Wirtschaftsplan für die Haushaltsjahre 1996, 1997 und 1998
- Stellenplan
- Liste der wissenschaftlichen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen
- Jahresbericht 1996
- Gutachten der Präsidentin des Bundesrechnungshofes über die Koordinierung und Rationalisierung der Aktivitäten des Bundes im Bereich der Ostforschung vom August 1996